

Susanne Kirchmeyer (Hrsg.)

Klassisch - modern - digital Fremdsprachunterricht an Hochschulen zwischen Tradition und Moderne

Dokumentation der 30. Arbeitstagung
an der Bauhaus-Universität Weimar

Ulrike Arras

Warum sollen wir das übersetzen!? Ergebnisse aus einer empirischen Studie zu Sprachmitt- lung und plurilingualen Kompetenzen in mehr- sprachigen akademischen Kontexten

Abstract

Language mediation is a frequent language activity in globalised, intercultural and multilingual communication. It is playing an increasingly important role not only in everyday situations, but also in academic environments, due to the globalised nature of academia. However, we still lack knowledge regarding how language mediation works and how multilingual repertoires are used in the broad range of multilingual communicative situations in academic contexts. Multilingual institutions in higher education like the trilingual Free University of Bolzano (Unibz) are ideal places to conduct research in this field. The study outlined is based on interviews and the analysis of verbal data of daily communication at the university. The data presented represents observable language mediation activities. The aim of the study is to understand language mediation in the context of academic communication. The findings allow an improved design for the language mediation activities and strategies used in academic language and knowledge transformation. It will be argued that language mediation skills should be part of language instruction curriculums in order to provide future globally oriented academics with adequate language skills to live, work and study in multilingual environments.

1. Begründungszusammenhang

Dank Globalisierung und internationaler Mobilität gewinnt Sprachmittlung in unserem beruflichen und privaten Alltag zunehmend an Bedeutung. Dies ist gerade auch in der Wissenschaft und an den Hochschulen beobachtbar: wo internationale Forschungsk Kooperationen und Austauschprogramme für eine zunehmend internationale Mobilität sorgen. Es ist zur Normalität geworden, dass wir in Situationen leben, arbeiten und studieren, in denen mehrere Sprachen zur Verfügung stehen und auch genutzt werden. In Situationen, wo nicht eine einzige gemeinsame Arbeitssprache zur Verfügung steht gilt es, alle Ressourcen auszunutzen, um gemeinsames Verstehen zu sichern, alle GesprächspartnerInnen zu integrieren und somit zielführend zu kooperieren. Hierzu werden verschiedene Strategien der Sprachmittlung eingesetzt.

Ein idealer Ort, um solche Sprachmittlungsstrategien in akademischen Situationen zu beobachten und zu analysieren ist die dreisprachige Freie Universität Bozen in Norditalien¹. Das Sprachenmodell dieser Universität sieht die Sprachen Deutsch, Italienisch und Englisch als gleichberechtigt nebeneinander vor: Deutsch und Italienisch sind autochthone Sprachen. Englisch gilt als internationale Arbeitssprache in den Wissenschaften. Alle drei Sprachen werden somit im universitären Alltag, in der Lehre; in der Forschung sowie in der Verwaltung ständig verwendet. Als Folge hieraus ist sowohl der Lehrkörper als auch die Studierendenschaft sehr international aufgestellt². Die Universität selbst fördert die Mehrsprachigkeit, indem sie auf die Verwendung aller drei Sprachen setzt und von den Universitätsmitgliedern entsprechend Kompetenzen in verschiedenen Sprachen einfordert³. Konsequenterweise werden alle drei Sprachen als

Verkehrs- und als Wissenschaftssprachen verwendet, sowohl in schriftlicher Form als auch in mündlich geprägten Situationen, in formellen ebenso wie in informellen Kontexten.

2. Sprachmittlung in mehrsprachigen Zusammenhängen

Sprachmittlung ist erst seit ein paar Jahren (wieder) Gegenstand der Fachdiskussion⁴. Insbesondere Sprachmittlung im akademischen Kontext ist bislang wenig erforscht. Allerdings liegen nützliche Erkenntnisse aus der Mehrsprachigkeitsforschung vor, die Hypothesen erlauben zur Funktion von Sprachmittlung in mehrsprachigen akademischen Zusammenhängen. Zu nennen ist vor allem das EU-finanzierte DYLAN-Projekt (Language Dynamics and Management of Diversity), das mehrsprachige Kommunikation in mehreren europäischen Ländern untersucht, und zwar in verschiedenen Zusammenhängen: in Unternehmen, in EU-Institutionen sowie im Bildungswesen (www.dylan-project.org). Die Freie Universität Bozen nahm an dieser Studie teil und lieferte empirische Daten aus unterschiedlichen Hochschulsituationen, etwa Vorlesungen, Seminare und aus Kommunikationssituationen der universitären Verwaltung (Veronesi/Spreafico 2008, Veronesi et al. 2013, Vietti 2009). Auch wenn Sprachmittlung im engeren Sinne nicht im Zentrum der DYLAN-Studie stand, so liefern ihre Ergebnisse doch wichtige Hinweise auf Strategien und Funktionen von Sprachmittlung. So ist eine zentrale Erkenntnis in diesem Zusammenhang die ALAT-Strategie (all languages at all times), d.h. alle in einer Kommunikationssituation zur Verfügung stehenden Sprachen, das gesamte plurilinguale Repertoire wird ausgenutzt, um die KommunikationspartnerInnen zu integrieren. Dabei lassen sich unterschiedliche Sprachhandlungen beobachten, die sprachmittelnde Funktionen übernehmen, etwa Paraphrasieren und Zusammenfassen von Informationen in verschiedenen Sprachen, Übersetzen von Begriffen in verschiedene Sprachen etc. (Veronesi/Spreafico 2008, Veronesi et al. 2013, Vietti 2009).

¹ Bozen ist die Hauptstadt von Südtirol, einer mehrsprachigen Region, wo neben dem Deutschen (in Alltagssituationen insbesondere ein Dialekt des Bairischen) auch Varianten des Ladinischen in einigen Tälern gesprochen wird. Italienisch wird aufgrund historischer Demografie-Politik von der Mehrheit der Bevölkerung verwendet. Die Freie Universität Bozen arbeitet an drei Standorten in der Region Südtirol: Hauptsitz ist Bozen selbst, weitere Fakultäten sind in den Städten Brixen/Bressanone und in Bruneck/Brunico untergebracht.

² 35% des Lehrkörpers und 17% der Studierenden stammen aus über 70 Ländern, wie die Statistikabteilung der Universität angibt (cf. <https://www.uni-bz.it/en/home/profile/>; 05.11.2018).

³ Zum Sprachenkonzept der Freien Universität Bozen s. Nickening (2009) sowie Franceschini/Veronesi (2013).

⁴ Einen Überblick liefern Stathopoulou 2015, insbesondere Kapitel 3, sowie Nied Curcio et al. (Hrsg.) 2012: 17ff. S. auch die Diskussion der verschiedenen Ansätze und Definitionen von mediation und language mediation bei Dedrinos 2006 sowie im Companion Volume zum Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen, der seit Herbst 2017 zur Verfügung steht..

2.1 Begriffsbestimmung

Lange wurde Sprachmittlung in klassischer Weise als Übersetzen (in schriftlichen Zusammenhängen) oder als Dolmetschaktivität (in mündlich geprägten Situationen) verstanden. Jüngere Ansätze verstehen Sprachmittlung allerdings sehr viel breiter. Vor allem der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GeR) sieht Sprachmittlung als integralen Bestandteil für Sprachen (GeR) sieht Sprachmittlung als integralen Bestandteil von Mehrsprachigkeit (Council of Europe/Language Policy Unit 2000: 87f., insbesondere section 4.4.4). Der GeR betrachtet *mediation* ganz allgemein als zentrale Funktion menschlicher Kommunikation, sowohl in schriftlichen als auch in mündlichen Zusammenhängen. Bereits die erste Ausgabe definierte:

„In both the receptive and productive modes, the written and/or oral activities of mediation make communication possible between persons who are unable, for whatever reason, to communicate with each other directly. Translation or interpretation, a paraphrase, summary or record, provides for a third party a (re)formulation of a source text to which this third party does not have direct access. Mediating language activities – (re)processing an existing text – occupy an important place in the normal linguistic functioning of our societies.“ (Council of Europe 2001: 14)

Trotz dieser zentralen Rolle, die der GeR dem Aspekt *mediation* beimisst, konnten die ersten Ausgaben keine validierten Skalen für *mediation competences* liefern. Diese Lücke wurde mittlerweile gefüllt durch ein EU-finanziertes Projekt (North/Piccardo 2016). Neben überarbeiteten Skalen liegt nun seit Herbst 2017 die erweiterte Fassung des GeR, das so genannte *Companion Volume* (CV), vor mit neuen Skalen zu verschiedenen Aspekten vor⁵. Verschiedene neue Skalen haben *mediation* und *plurilingual competences* (North 2016) zum Gegenstand, etwa

- Translation and interpreting as special forms of mediation
- Online interaction, which sometimes involves mediation activities
- Plurilingual and pluricultural skills, which are considered basic for any mediation activity
- Reactions to literature that require the ability to mediate and

⁵Die erste Version des CV liegt auf Englisch vor, zurzeit entstehen die ersten Übersetzungen in andere europäische Sprachen, mit den Versionen in Französisch und Deutsch ist 2019 zu rechnen.

interpret written texts

Während die GeR-Version von 2001 eher Sprachkompetenzen in Einzelsprachen fokussiert und beschreibt und so tendenziell eine additive Mehrsprachigkeit erfasst (Kompetenzen in Sprache A plus Kompetenzen in Sprache B etc.), erlaubt die neue Version einen Blick auf plurilinguale Kompetenzen: die Fähigkeit, gleichzeitig mit verschiedenen Sprachen zu interagieren, in einer mehrsprachigen Kommunikationssituation also alle zur Verfügung stehenden Sprachen und Varietäten zu nutzen, um das gemeinsame Verstehen zu sichern.

Plurilinguale Individuen verfügen somit über Fähigkeiten,

„to interact with others, to accept other perspectives and perceptions of the world, to mediate between different perspectives, to be conscious of their evaluations of difference.“ (Byram/Nichols/Stevens, 2001: 5).

Deshalb versteht das *Companion Volume mediation*

„as any procedure, arrangement or action designed to reduce the distance between two (or more) poles of otherness.“ (North & Panthier, 2015: 1).

Gerade in hochschultypischen Situationen oder auch in beruflichen Kontexten, wo es um Kooperation, gemeinsames Erarbeiten und gegenseitiges Erklären geht, ist eine additive Mehrsprachigkeit nicht ausreichend. Vielmehr benötigen wir integrative Kommunikationsstrategien.

„Consequently, mediation cannot be understood as a simple shift of information from one language to the other, but rather as an integrated language-based activity with the aim to achieve a common understanding in a specific multilingual communicative situation: the group co-constructs meaning by mediating content between languages.“ (Arras, erscheint).

2.2 Anforderungen in mehrsprachigen Hochschulsituationen

Die folgenden Szenarien stellen prototypische mehrsprachige Kommunikationssituationen im Hochschulkontext dar, in denen Sprachmittlung eine zentrale Rolle spielt. Sie illustrieren die Funktionen, die Sprachmittlung in akademischen Zusammenhängen einnimmt⁶.

⁶Die skizzierten Kommunikationssituationen wurden so oder ähnlich von der Autorin

- Peter, ein Student aus Österreich, Erstsprache Deutsch, und seniorkommilitone Francesco aus Palermo, Erstsprache Italienisch, studieren Design in Bozen. Sie besuchen die Vorlesung "Internationale Trends im Industriedesign" von Prof. Susanne Müller aus Deutschland. Frau Müller hält die Vorlesung i.d.R. auf Deutsch. Die PowerPoint Präsentation mit wichtigen Begriffen und Daten, sind meist auf Englisch gehalten. Francesco hat noch deutliche Schwierigkeiten, den Ausführungen zu folgen, weil er erst seit einem Jahr Deutsch lernt. Peter hilft Francesco ab und zu, indem er ihm an entscheidenden Stellen der Ausführungen oder wenn Francesco nachfragt, wichtige Aussagen auf Italienisch zuflüstert. Peters Italienisch ist schon recht gut. Indem er Francesco hilft, kann er auch gut sein Italienisch trainieren.
- Federica und ihre Kommilitonin Paola, beide aus Bologna, studieren Wirtschaftswissenschaften in Bozen. Sie sitzen in der Cafeteria der Universität und sprechen über das Seminar "Marketing for Emerging Markets", das i.d.R. auf Englisch stattfindet. Paola konnte an der letzten Sitzung nicht teilnehmen. Federica berichtet Paola auf Italienisch über den Verlauf des Seminars, worum es ging, was diskutiert wurde und was als Hausaufgabe für die nächste Sitzung vorzubereiten ist. Außerdem überlässt sie Paola ihre Notizen aus der letzten Sitzung. Die sind teils auf Englisch, teils auf Italienisch.
- Während der Fakultätsratsitzung spricht die Dekanin Prof. Giulia Egger aus Südtirol gewöhnlich Italienisch. Das Protokoll wird vom Dekanatssekretär hingegen zweisprachig – Deutsch und Italienisch – verfasst. Während der Sitzung sprechen die Fakultätsmitglieder sowohl Italienisch als auch Deutsch oder Englisch. KollegInnen aus Südtirol verwenden i.d.R. Italienisch oder Deutsch, jene mit anderen Erstsprachen meist Englisch.
- Milija aus Finnland begleitet ihre Freundin Fatima aus Marokko zu einem Termin im Studierendensekretariat, um ihr bei den bürokratischen Angelegenheiten zu helfen. Fatimas Uni-itätszeugnisse aus Marokko (alle auf Französisch und Modernem Standard-Arabisch) müssen von der Universität Bozen anerkannt

an der Freien Universität Bozen beobachtet. Aus Datenschutzgründen werden hier jedoch die Angaben zu den Personen und ihrer Herkunft sowie zu den involvierten Sprachen etc. verfremdet. Denn die Szenarien dienen lediglich der Illustration kommunikativer Bedürfnisse.

werden. Fatima hat Deutsch schon in der Schule gelernt und belegt zur Zeit einen B1-Kurs Italienisch am universitären Sprachenzentrum. Ihr Englisch ist ausgezeichnet dank eines längeren Aufenthaltes in London als Au-pair im Alter von 18. Sie kann kein Arabisch, aber Französisch versteht sie ein bisschen dank ihrer Italienischkenntnisse.

Diese Situationen zeigen Sprachmittlung als alltägliche Aktivität in mehrsprachigen Kommunikationssituationen an einer Hochschule. Es wird deutlich, dass in solchen Situationen weit mehr als Kompetenzen in mehreren Sprachen erforderlich sind. Es werden weitere kognitive, interkulturelle und soziale Fähigkeiten benötigt. Grundvoraussetzung ist dabei stets Empathie für die kommunikativen Bedürfnisse des/der Gegenüber.

Im ersten Szenario beispielsweise dolmetscht Peter, der österreichische Student, nicht Prof. Müllers Vorlesung, sondern er fasst an entscheidenden Stellen selektiv die wichtigsten Punkte zusammen. Dabei wird er geleitet von der Frage, was muss Francesco von Müllers Ausführungen wissen, etwa für die nächste Klausur? Er muss antizipieren, auf welche Wissensbestände er dabei bei Francesco aufbauen kann und was für Francesco ggfs. schwer nachzuvollziehen ist? Ähnlich geht Federica vor. Sie liefert Paola eine mündliche Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus dem Seminar, damit sie in der nächsten Sitzung gut mitkommt, obwohl sie die letzte Sitzung verpasst hat. Beide, Peter und Federica reduzieren also Informationen oder erweitern sie – je nach antizipierten Bedürfnissen.

Im folgenden einige konkrete Anforderungen in den oben skizzierten Situationen:

- Inhalts- und Fachwissen: so muss Peter Fachwissen zur Vorlesung mitbringen, nicht nur um die Vorlesung selbst verfolgen zu können, sondern auch um Inhalte zusammenfassen zu können, also Hauptinformationen von weniger wichtigen Inhalten unterscheiden zu können. In der Fakultätsratsitzung muss der Protokollant Prozesswissen mitbringen und entscheiden, welche Punkte der mehrsprachigen Diskussion relevant für das Protokoll sind und somit notiert werden müssen.
- Erfahrungswissen: Milija muss über Erfahrungen mit der Immatrikulation als ausländische Studentin verfügen, um Fatima die Prozesse erklären zu können
- Kommunikative Kompetenzen in den involvierten Sprachen:
 - in der Sprache, in der die Information bereitgestellt wird:

Deutsch im 1. Szenario, Englisch im 2. und Italienisch im 3. Szenario oder auch (rezeptive) Kompetenzen in mehreren Sprachen, wie im letzten Szenario.

- kommunikative Kompetenzen in den Sprachen, in die Information überführt wird: im 1. und 2. Szenario also Italienisch, in Peters Fall somit eine Fremd-, in Federicas Fall die Erstsprache. Milija muss flexibel sein und das plurilinguale Repertoire ausschöpfen. Je nach Fatimas antizipierten Kompetenzen in den involvierten Sprachen wird Milija Deutsch, Italienisch oder auch Englisch wählen, um Fatima zu helfen.

Strategische Fähigkeiten sind erforderlich, um die Informationen zu verarbeiten bzw. für den/die Gegenüber aufzubereiten, etwa Informationen auszuwählen, Notizen machen während einer Veranstaltung, diese Notizen schriftlich zusammenfassen bzw. mündlich wiedergeben etc.: Prof. Müller im 1. Szenario wird zudem entscheiden, welche Begriffe in welcher Sprache auf den Folien dargeboten werden, er wird während der Vorlesung mit deskriptiven Mitteln darauf verweisen. In der Fakultätsratsitzung muss der Protokollant Notizen anfertigen und dabei entscheiden, in welcher der involvierten Sprachen dies erfolgen soll: In der Sprache, in der der Diskussionsbeitrag geäußert wurde während der Sitzung? In der Sprache, in der die Information späterhin in das Protokoll aufgenommen werden wird? Oder aber in der Sprache, die dem Protokollant am wenigsten Mühe macht?

Mehrsprachige müssen also permanent entscheiden, welche Inhalte in welcher Sprache und via welchem Kanal Informationen organisiert und dargeboten werden. Insbesondere beim Notizen machen steht zudem die Frage an, in welcher Sprache dies geschehen soll: in der Sprache, in der die Informationen präsentiert werden, etwa Deutsch im 1. und Englisch im 2. Szenario. Oder aber in der Erstsprache. Für beide Optionen sprechen gute Gründe: Mitschreiben in der Sprache des Hör-Inputs erleichtert die kognitiv ohnehin besonders anspruchsvolle Situation. Mitschreiben in der Sprache, in der das Projekt geplant ist, für das die Notizen gebraucht werden, etwa ein Aufsatz, die Vorbereitung einer Prüfung oder eine Präsentation (Arras 2015a, ARRAS/FOHR 2018).

Soziale Kompetenzen: Peter, Federica und Milija, aber auch Professor Müller sowie die Mitglieder des Fakultätsrats müssen antizipieren, welches Vorwissen, welche Sprachkompetenzen und

welche kommunikativen Bedürfnisse die Zielgruppe mitbringt, um inhaltlich und sprachlich nachvollziehbare Informationen bereitzustellen. Während der Sprachmittlung werden sie permanent darauf achten, ob weitere Informationen bereitgestellt werden müssen oder ob Informationen kondensiert bzw. reduziert werden können. Ggfs. müssen sie sich rückversichern oder die Zielgruppe wird um Details, Wiederholung oder Erläuterung bitten. All dies erfordert Empathiefähigkeit im weitesten Sinne und impliziert interkulturelle ebenso wie soziale Kompetenzen.

Strategien zur sprachlichen Anpassung: SprachmittlerInnen müssen darüber hinaus permanent die Rezeptionsleistung der Zielgruppe berücksichtigen und ihre Sprache daran ausrichten. Milija beispielsweise kann die (sprachliche) Komplexität der Information aus dem Studierendensekretariat vereinfachen, weil sie antizipiert, dass Fatima mit den Erläuterungen (sprachlich) überfordert ist. Sie wird daher für Fatima eine einfache Sprache verwenden, die Informationen reduzieren, vereinfachen und anschaulich gestalten. Hingegen wird sie Fachbegriffe erläutern und so Information zusätzlich bereithalten, vielleicht auch durch Beispiele ergänzen.

Die oben skizzierten Hochschulsituationen zeigen, wie komplex die kommunikativen Anforderungen sind. Eine Studie an der Universität Bozen soll Erkenntnisse erbringen zur Frage, welche Sprachmittlungsstrategien in solchen mehrsprachigen Kommunikationssituationen eingesetzt werden.

3. Studie zur Erforschung von Sprachmittlungshandlungen und plurilingualen Kompetenzen in mehrsprachigen akademischen Kontexten

3.1 Design

Die Studie ist exploratorisch konzipiert. Ziel ist es zu klären, wie relevant Sprachmittlung an einer mehrsprachigen Hochschule ist, in welchen Situationen entsprechende Strategien zum Einsatz kommen, welche Funktionen Sprachmittlung übernimmt und welche Sprachhandlungen konkret zur Sprachmittlung eingesetzt werden. Erkenntnisinteresse liegt zudem in der Frage, wie sich Sprachmittlungsaktivitäten kategorisieren lassen, um darauf aufbauend didaktische und curriculare Überlegungen anstellen zu können.

Die Studie basiert auf qualitativen empirischen Daten und hat ein Mehrmethodendesign, das aus den folgenden Instrumenten besteht (Flick et al 2003, Müller-Hartmann & Schocker-von Dittfurh 2001, Lamnek 2010):

- Semi-strukturierte explorative Interviews (Kvale/Brinkmann 2008) mit Hochschulangehörigen der Universität Bozen
- Audio- und Videoaufnahmen mehrsprachiger Situationen an der Universität Bozen

Die semi-strukturierten explorative Interviews wurden mit Studierenden, mit DozentInnen bzw. ForscherInnen unterschiedlicher Fakultäten und mit MitarbeiterInnen aus der Hochschulverwaltung durchgeführt. Die Verwaltungsangestellten an der Freien Universität Bozen sind hauptsächlich aus der Region Südtirol und verfügen daher über sehr gute Deutsch- und Italienischkompetenzen. Die Studierenden sowie der Lehrkörper ist internationaler aufgestellt, so dass verschiedene Erstsprachen vertreten sind und meist auch mit sehr guten Englischkompetenzen zu rechnen ist⁷. Mit den Interviews sollte v.a. eruiert werden, wie häufig Sprachmittlung in den verschiedenen Zusammenhängen zum Einsatz kommt, wer zwischen welchen Sprachen für wen mittelt und welche Funktionen Sprachmittlungshandlungen übernehmen. Die Interviews wurden als Audiomaterial festgehalten und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen (Aguado 2013). Ausgewählte Stellen mit Schlüsselinformationen wurden sodann transkribiert.

Auf der Basis der Erkenntnisse konnten sodann die folgenden Phasen der Studie konzipiert werden, nämlich die Aufnahme von Daten aus direkten mehrsprachigen akademischen Situationen, und zwar zum einen aus einer Fortbildung für Fremdsprachenlehrkräfte und zum anderen aus einem Experiment zu Sprachmittlung mit mehrsprachigen Hochschulangehörigen.

⁷ Die 15 Interviews wurden mit 8 Personen aus dem universitären Lehrkörper, 4 Personen aus der Hochschulverwaltung und 3 Studierenden geführt. Die Sprache des Interviews konnten die Interviewten selbst bestimmen. Sie erfolgten mehrheitlich in erster Linie auf Deutsch, weil Deutsch bei der Mehrheit der Interviewten die Erstsprache oder eine Zweitsprache darstellt. Manche Interviews erfolgten in erster Linie auf Englisch. Bei einem Interview mit einem Studenten aus Ecuador wurde Spanisch als Interviewsprache gewählt. In allen Interviews gab es allerdings auch gelegentlich Sprachwechsel, denn sie alle sind mehrsprachig.

- Die Fortbildung widmete sich der praktischen Anwendung des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Sie richtete sich an Fremdsprachenlehrkräfte des Sprachenzentrums⁸ der Freien Universität Bozen (Sommer 2016) und war sprachübergreifend konzipiert. Der Workshop bestand aus einem Präsentationsteil sowie verschiedenen interaktiven Phasen mit kollaborativen Aufgaben, bei denen sich die KollegInnen per Stationenlernen mit verschiedenen Teilkompetenzen und Skalen sowie mit Prüfungsaufgaben auseinandersetzen: beispielsweise mussten Kompetenzniveaus definiert oder die Schwierigkeit von Lehrmaterial und Prüfungsaufgaben ausgehandelt werden. Alle Materialien wurden in den Sprachen Deutsch, Italienisch und Englisch bereitgestellt. Die Arbeit an den verschiedenen Stationen und in den verschiedenen Arbeitsgruppen war also besonders diskursiv ausgerichtet. Daher ist das gewonnene Material reich an Diskussionen, bei denen die InteraktantInnen permanent verschiedene Sprachen heranziehen. Sie nutzen das sprachliche Repertoire der Arbeitsgruppe aus und ziehen die ALAT-Strategie (s.o.) heran. Dies mag zu einem guten Teil daran liegen, dass es sich bei allen Teilnehmenden um Sprach-ExpertInnen handelt, nämlich Fremdsprachenlehrkräfte, die selbst mehrsprachig sind und Berufsbedingt ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit bei der Sprachverwendung mitbringen. Aus ihrem beruflichen Umfeld sind sie gewohnt, auf plurilinguale Kompetenzen zurückzugreifen, sowohl im Unterricht selbst als auch im mehrsprachigen Kollegium.

Um diesen berufsbedingten Bias zu relativieren und zudem gezielt Sprachmittlung zu elizitieren, wurde ein Experiment konzipiert, das weitere qualitative Daten zu Sprachmittlung in universitären Kontexten liefern sollte:

- Für dieses Sprachmittlungsexperiment wurden mehrsprachige Hochschulangehörige gewonnen und vor der Durchführung darüber informiert, dass es sich um einen Versuch zur Erforschung von Sprachmittlung handelt. Zwei Gruppen mit je drei Personen

⁸ Das Sprachenzentrum bietet Kurse für Hochschulmitleider (Studierende, Lehrkräfte, Personal) an, v.a. in den drei offiziellen Sprachen der Universität an, also Englisch, Italienisch und Deutsch.

wurden gebildet. Ihnen wurde eine kooperative Aufgabe gestellt, bei der sie gemeinsam eine Präsentation vorzubereiten hatten. Die Präsentation sollte für den universitären Debattierclub vorbereitet werden. Gegenstand war die in Südtirol in der Öffentlichkeit aktuell kontrovers diskutierte Frage, welche Zukunft dem kleinen Bozener Flughafen beschieden sein sollte (s. Aufgabenstellung im Anhang)⁹. Die Vorbereitung des Diskussionsbeitrags sollte anhand von authentischen Materialien erfolgen, in das sich die Gruppen einarbeiten: Statistiken, Fachaufsätze, journalistische Kommentare u.Ä.. Diese Materialien lagen in unterschiedlichen Sprachen vor, nämlich Englisch, Deutsch, Italienisch und zudem in Spanisch, um zu beobachten, inwiefern plurilinguales Repertoire ausgenutzt wird. Die TeilnehmerInnen hatten unterschiedliche Mehrsprachigkeitsprofile, vertreten waren als Erstsprachen Deutsch, Italienisch, Spanisch, Russisch. Auch fachlich war die Gruppe heterogen: Naturwissenschaften, Philologie, Sprachwissenschaften, *computer sciences*). Beide Gruppen wurden bei ihrer Arbeit gefilmt und es liegen Audiodaten dazu vor.

Auch diese qualitativen Daten wurden einer Analyse unterzogen, bei der insbesondere Sprachmittlungshandlungen im Fokus standen. Ausgewählte Stellen wurden transkribiert. Die beobachteten Sprachmittlungshandlungen aus dem Workshop und aus dem Experiment wurden sodann kategorisiert. Im Folgenden sollen einige besonders relevante Sprachmittlungshandlungen aufgezeigt werden.

3.2 Ergebnisse: Wie Sprachmittlung in mehrsprachigen Gruppen funktioniert

3.2.1 Beispiel: Begriffe zusammen klären (Daten aus Workshop, 1/2, 37:15ff)

Im folgenden Ausschnitt diskutieren fünf KollegInnen (unterschiedliche Zielsprachen, unterschiedliche Muttersprachen) an einer der Stationen

⁹ Der Flughafen Bozen ist Thema einer lang anhaltenden öffentlichen Diskussion.

Kürzlich ist zudem ein Referendum zur Zukunft des Flughafens erfolgt, so dass davon auszugehen war, dass alle TeilnehmerInnen im Bilde waren und sich auch bereits eine eigene Meinung dazu gebildet hatten.

GeR-Skalenn¹⁰. In diesem Moment ist Italienisch die Matrixsprache, aber plurilinguale Kompetenzen der Gruppe werden genutzt¹¹.

- F1 vi/ guardano d/ i film allora hanno espressioni molto nativi americani
 qua anche in hm () parlano un po' così () come ()
 usano *jargon non so in italiano*
- F2 hm hm
 F5 *jargin* ?
 F1 ehm
 F4 *jogging*
 F1 no
 F6 *jargon* [französische Aussprache] un un
 F4 ah no ? ah xxx
 F5 ah ok ok
 F1 *si jargon*
 F2 REGISTRO **diciamo**
 F5 ok si si si si

F1 ist Englischlehrerin an der Unibz. Sie berichtet von ihrer Beobachtung, dass ihre Studierenden umgangssprachliche Ausdrücke aus amerikanischen Filmen (unreflektiert) verwenden. Da sie den Begriff für „Umgangssprache“ im Italienischen nicht parat hat, fordert sie indirekt die KollegInnen auf, das entsprechende Wort beizusteuern und gibt auf Englisch „jargon“ vor. Dies markiert sie mit „non so in italiano“. F1 setzt hier somit auf die plurilingualen Kompetenzen der Gruppe. Die Gruppe macht sich sodann auf die Suche nach einer passenden Entsprechung, inklusive einem Versuch auf Französisch seitens F6, eine dreisprachige Kollegin aus Kanada (Italienisch ist ihre Familiensprache). Schließlich steuert F2, die Sprachwissenschaftlerin, den Fachbegriff auf Italienisch, „registro“, bei:

Das Beispiel zeigt hier folgende effiziente Strategien:

¹⁰ F1 ist Lehrerin für Englisch als Fremdsprache an der Freien Universität Bozen. Ihre Erstsprachen sind Maltesisch und Englisch. Italienisch spricht sie fließend, es ist ihre Zweitsprache. F2 gehört ist deutschsprachige Südtirolerin. Sie ist Linguistin und Forscherin, was sie befähigt, bei den Diskussionen Fachwissen beizusteuern.

¹¹ Hinweise zur Notation: englischsprachige Redanteile sind kursiv gesetzt, französisch unterstrichen. Hinweise auf Sprachmittlungsstrategien sind fett markiert. „xxx“ bedeutet, die Textstelle ist nicht verständlich, allerdings kann interpretiert werden, dass die Kollegin hier nach dem richtigen Wort sucht.

- Die Gruppe nutzt ihr plurilinguales Repertoire auf der Basis unterschiedlicher Herkunftssprachen und Fremdsprachenkompetenzen der Teilnehmerinnen. Aber auch die berufsspezifischen und fachlichen Kompetenzen werden eingebracht. Alle steuern aus ihrem Bereich Ideen und Vorschläge bei auf dem gemeinsamen Lösungsweg. Sie werden gemeinsam überprüft, negier oder schließlich als akzeptabel erachtet.
- F2 übersetzt Jargon mit registro. Dies mag semantisch nicht präzise sein, jedoch hilft der Vorschlag in der konkreten Situation, weil das Ziel, ein gemeinsames Verständnis des Konzepts „Umgangssprache“ herzustellen, erreicht ist.
- Der Schlüssel für das Verständnis von „Umgangssprache“/„registro“/„Jargon“ liegt freilich im Beispiel, das F1 liefert und mit dem sie Informationen erweitert und das Problem illustriert, so dass die Kolleginnen das Konzept nachvollziehen können. Dadurch sind sie gemeinsam in der Lage, einen Inhalt und seine Bezeichnung mehrsprachig zu rekonstruieren.

3.2.2 Beispiel: Ausnutzung des plurilingualen Repertoires innerhalb der Gruppe (Daten aus Workshop, 2/4, 43:00ff)

Das folgende Beispiel zeigt, wie KommunikationspartnerInnen alle in der Gruppe verfügbaren Sprachen ausnutzen, um das gegenseitige Verstehen zu sichern.

Die Matrixsprache ist hier Italienisch. Die Gruppe beurteilt gemeinsam eine schriftliche Leistung anhand von GER-Deskriptoren. Die entsprechenden Skalen stehen der Gruppe auf Englisch, Deutsch und Italienisch zur Verfügung. F5 verwendet die Begriffe „grammatikalische Korrektheit“ und „Beherrschung“ aus den GER-Skalen, ist aber auf der Suche nach einer Entsprechung im Italienischen. Dies markiert sie fragend mit „come si dice“ auf Italienisch und markiert damit eine Sprachmittlungsstrategie: F2 und F4 schlagen „padronanza“ vor, so dass F5 fortfährt mit ihrer Bewertungsarbeit, indem sie aus GER-Deskriptoren zitiert. Sie kommt zum Schluss, dass es sich um eine B2-Leistung handelt. Dabei weist sie die Kolleginnen auf Textstellen hin, die ihre Einschätzung belegen („in questo caso“).

F5: secondo me la grammatikalische korrektheit è un B2 buona competenza a òh ke/
beherrschung come si dice beherrschung ?

- F4: hm hm
 F2: xxx òh padronanza
 F4: padronanza
 F5: padronanza della grammatica alcuni scivoloni òh o „errori non sistematici“ () e „piccole mancanze“ nella costruzione della frase ()
 ma „sono rari e () possono essere corretti in caso di una revisione“
 secondo me **in questo caso** per esempio sarebbe così (...) o comunque buona padronanza della grammatica ()
 „non fa errori che portano a òh incomprensioni“ ()
 quindi comunque è un B2
 livello grammaticale è sicuramente un B2

Der Auszug zeigt somit eine Kombination aus Sprachmittlungshandlungen:

- Um Hilfe bitten: im vorliegenden Fall wird um Übersetzung eines Begriffs gebeten
- Übersetzen: hier geht es um die Übersetzung vom Deutschen ins Italienische
- Paraphrasieren und Zitieren: in diesem Beispiel werden GER-Deskriptoren auf Italienisch herangezogen und zitiert
- Beispiel anführen, um eine Idee zu illustrieren oder eine Entscheidung zu begründen

3.2.3 Beispiel: Nutzung der Mehrsprachigkeitskompetenz der Gruppenmitglieder (Daten aus Experiment 8: 1:30:00-1:31:45)

Im folgenden Beispiel ist Deutsch die Matrixsprache¹². Die Arbeitsgruppe ist sich des plurilingualen Reichtums der Kommunikationssituation bewusst. Nicht nur sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe mehrsprachig, auch das Material, das zur Verfügung gestellt wurde, um den Debattebeitrag vorzubereiten liegt wie erwähnt in verschiedenen Sprachen vor. MEI3 ist ein junger Forscher mit Italienisch als Erstsprache, er verfügt

¹² Hinweise zur Notation: Der Wechsel ins Englische ist unterstrichen, der spanischsprachige Begriff kursiv gesetzt. Fettgedruckt sind Stellen, die Sprachmittlungsstrategien artikulieren.

zudem über sehr gute Englisch- und Deutschkompetenzen. Er ist also ein in Mehrsprachigkeit erfahrener Akademiker, der gewohnt ist, in seinem beruflichen (und auch privaten) Umfeld mehrere Sprachen zur Verfügung zu haben. Entsprechend zeigt er auch im Experiment effektive Sprachmittlungsstrategien. MEI3 ist sozusagen ein exemplarischer Fall für die globalisierte mehrsprachige Academia.

- MEI3 da gab es auch die water pollution
für die () *impermeabilisierung* (..)
eh aber das ist auch nichts für bozen
also eh wie wird das//
- FED2 aha eh die
ehm wie kann man das () nennen ?
eh (.) zu viel zu viel (...) moment (lacht)
zu viel boden wird ehm dicht gem/
nein wie sagt man ? wie sagt man ? ehm (..)
es fällt mir nicht ein
ich hab auch nichts dazu gelesen
- MEI3 mir auch nicht
ich hab das auf spanisch gelesen deshalb
- FED2 aha (lacht)
MEI3 *impermeabilizacion de grandes superficies*
soll ich das auf spanisch ?
- FEX1 ja sehr gut
FED2 ja
MEI3 warum nicht also auf spanisch ?
FED2 warum sollen wir das übersetzen
ja

Die Gruppe entscheidet also, den spanischsprachigen Begriff direkt zu zitieren bzw. zu übernehmen, anstatt in eine der anderen Sprachen zu übersetzen, weil sie von plurilingualen Kompetenzen der Teilnehmenden an der Debatte ausgeht. Zudem rechnen sie mit einem ähnlichen Wissensstand beim Publikum, denn alle haben sich auf das Thema vorbereitet. Entsprechend wird der Begriff direkt auf das Flipchart übernommen (s. Abb. 1).

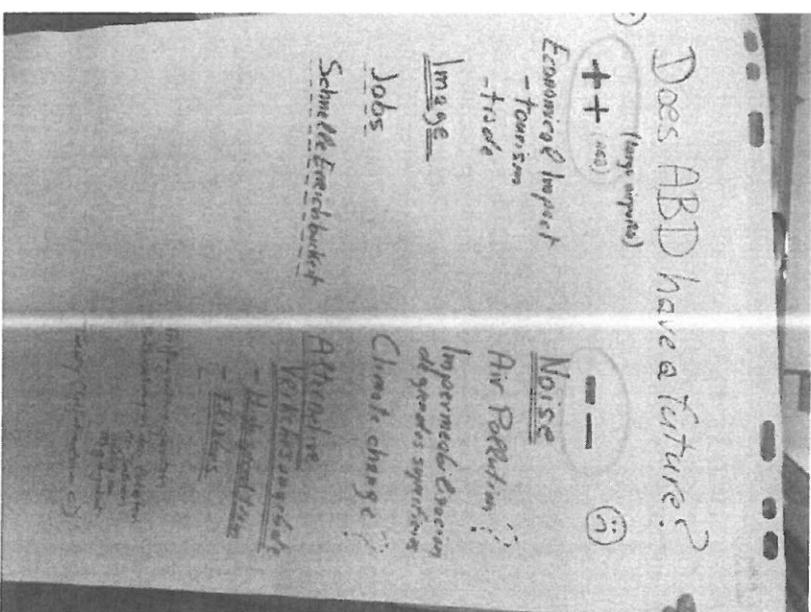


Abb. 1: Flipchart Gruppe 1 (Experiment 01.07.17)

Die beobachteten Sprachmittlungshandlungen auf der Basis der Vorarbeiten von Stathopoulou (2015) und North (2016) folgendermaßen kategorisiert werden:

- Handlungen, die auf die Anpassung oder Überführung von *Sprache* abzielen, also z.B. Text sprachlich vereinfachen oder aber übersetzen, dolmetschen von einer Sprache in eine andere.
- Handlungen, die *Inhalte* anpassen, etwa Aufbereitung von Text, indem Informationen erweitert oder reduziert werden oder indem Inhalte veranschaulicht werden, beispielsweise etwa durch Beispiele.

Freilich treten die beobachteten Sprachmittlungshandlungen meist in kombinierter Form auf, sozusagen in Strategiebündeln, die ausgerichtet werden nach:

- Kommunikationsbedürfnis: Warum und für wen wird in einer bestimmten Situation Sprachmittlung erforderlich? Ist das Motiv, antizipierte oder konkret beobachtete oder sogar nachgefragte Verstehensdefizite oder Missverständnisse zu beheben bzw. zu verhindern? Und
- Kommunikationsmodus: Teilen Zielgruppe und SprachmittlerIn Zeit und Raum, so dass hauptsächlich mündlich kommuniziert wird? Oder erfolgt die Mittlung zwischen Ausgangstext und Zielgruppe zu verschiedenen Zeitpunkten, so dass ggfs. schriftliche "Derivate" erforderlich sind?

4. Modell Sprachmittlung in mehrsprachigen akademischen Kontext

Im Folgenden soll ein Modell zur Beschreibung von Sprachmittlung in mehrsprachigen akademischen Kontexten vorgeschlagen werden, das verschiedene, für die Hochschulkommunikation relevante Einflussgrößen integriert. Sprachmittlung steht dabei an der Schnittstelle zwischen vier zentralen Faktoren:

- Wissensvermittlung und Wissenschaftssprache/Bildungssprache: Zur Vermittlung von Wissen, zur Erklärung von Inhalten, in der Diskussion von Fachfragen etc. in der Lehre, in der Forschung, in der Fachkommunikation wird Wissenschaftssprache/Bildungssprache verwendet und zwar in speziellen Textsorten, etwa Vorlesung, Fachdiskussion, Fachaufsatz.
- Situationspezifische mehrsprachige Repertoires der InteraktantInnen: Den Studierende, Lehrkräfte, KollegInnen nutzen das sprachliche Repertoire der Gruppe aus, indem sie je nach Zusammensetzung der Gruppe ents. teachers, and student groups develop a common code utilising all available repertoires, including their first language(s) and their proficiency in a second language. When interacting, they make assumptions regarding which lexical item or structure other participants might understand, and decide how to present their ideas to facilitate understanding.
- Strategien zur Wissensverarbeitung und Wissensvermittlung: Gerade im Hochschulkontext, aber auch in beruflichen Zusammenhängen

Warum sollen wir das übersetzen? Ergebnisse aus einer ...

351

menhängen sind Sprachhandlungen relevant, die (von Anderen bereitgestellte) Informationen festhalten, komprimieren, verarbeiten, d.h. für andere Verwendungszusammenhänge aufbereiten, etwa Notizen machen, Mitschreiben, Exzerpieren, Zitieren, Zusammenfassungen anfertigen. Inhalt, Form, Ausführlichkeit richten sich dabei nach dem Projekt, für das die Aufbereitung angefertigt wird: eine Prüfung wird vorbereitet, ein Aufsatz muss verfasst werden, ein Vortrag und Folien sollen konzipiert werden. Sprachhandlungen, die für die Kommunikation im Hochschulkontext, für Lehren, Lernen, Forschen erforderlich sind: Anderen (KommilitonInnen, den eigenen Studierenden, einem Fachpublikum) Stoff erklären, mit Beispielen Veranschaulichen, für Andere oder für sich selbst Inhalte zusammenfassen etc.

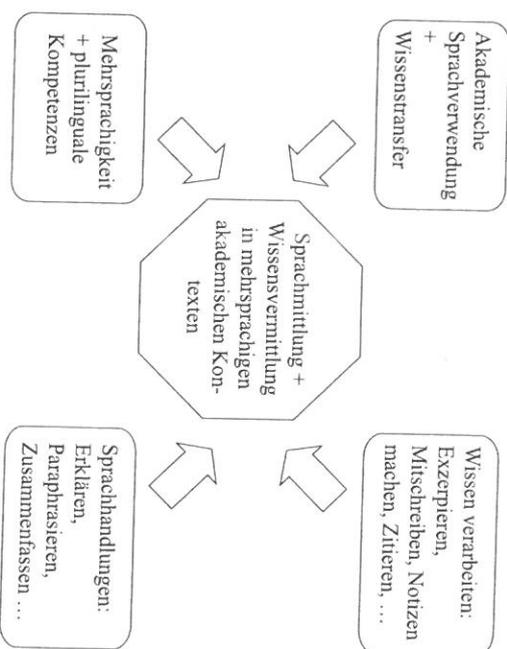


Abb. 2 Sprach- und Wissensvermittlung in mehrsprachigen akademischen Kontexten

Diese Komponenten stellen die Mittel bereit, mit denen Sprachverwendenden im akademischen Kontext über verschiedene Sprachen und Medien hinweg interagieren. Sprachmittlung ist daher, gerade in akademischen Zusammenhängen, in einem erweiterten Sinn zu verstehen. Sprachmittlungshandlungen stehen somit in unmittelbarem Zusammenhang mit Wissensvermittlung und integrieren

- die Rezeption, Verarbeitung und (Re-)Produktion von Inhalten;
- sprachbasierte, kognitive, soziale und interpersonale Fähigkeiten und Strategien;
- verschiedene Sprachhandlungen, die Informationen zielgruppenadäquat aufbereitet wiedergeben und dabei je nach Kommunikationsbedürfnis Informationen reduzieren oder erweitern.

Diese Handlungen erfolgen

- entweder *interpersonal*, etwa Dolmetschen oder Übersetzen für eine andere Person oder *intrapersonal*, i.e. für mich selbst, z.B. Mitschreiben für ein eigenes Projekt;
- entweder *mündlich* (in einer *face-to-face*-Situation ein Konzept erläutern, etwas diskutieren etc. oder *schriftlich* (Abstract, Exzerpt, Zusammenfassung, Notizen);
- entweder *intralingual*, i.e. innerhalb einer Einzelsprache, also der Sprache des Ausgangstextes, z.B. wenn das Mitschreiben in der Sprache der Vorlesung erfolgt oder *interlingual*, wenn die Lektüre in einer Fremdsprache, das Exzerpt dazu aber in der Erstsprache gehalten ist.

Ausschlaggebend ist dabei stets, dass situationsspezifisch plurilinguale Repertoires ausgenutzt werden, um Verstehen zu sichern und (gemeinsam) Aufgaben zu bewältigen. Voraussetzung dafür ist Empathie und Flexibilität hinsichtlich der Kommunikationssituation und im Hinblick auf die Informationsbedürfnisse der involvierten KommunikationspartnerInnen.

5. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Damit wird deutlich, dass Sprachmittlung mehr ist als Sprachhandlungen über verschiedene Einzelsprachen hinweg. Es handelt sich vielmehr um „social practice“ (Stathopoulou 2015: 50). In diesem Zusammenhang hält Dendrinos fest:

„When we perform as mediators, we become meaning-making agents; that is, we create meaning for someone else, who is unable to understand what is going on, to comprehend a text, whether this is in a language s/he knows well or it is in a foreign language. We create and interpret meanings through speech or writing for our interlocutor(s), with whom we may or may not share linguistic, cultural and/or social experiences.“ (Dendrinos 2014: 142)

Sie kommt zu dem Schluss,

„that we mediate when there is need to make accessible information that a friend, a colleague, a family member, etc. does not grasp; it originates from the need to have something clarified, to interpret or reinterpret a message, to sum up what a text says for one or more persons, for an audience, for a group of readers, etc.“ (ebenda)

Diese integrierende Funktion macht Sprachmittlung zu einer wichtigen sozialen Fähigkeit in mehrsprachigen und multikulturellen Situationen. Ob in der Schule oder an der Universität, ob am Arbeitsplatz oder im Privatleben, immer müssen wir in von Mehrsprachigkeit geprägten Situationen integrieren und für ein gemeinsames Verständnis sorgen, um zusammen leben, arbeiten und studieren zu können. Dies wiederum erfordert weit mehr als Sprachkompetenzen. Ausschlaggebend ist vielmehr (interkulturelle) Empathiefähigkeit, also die Fähigkeit, Informations- und Kommunikationsbedürfnisse innerhalb einer von mehreren Sprachen geprägten Situation wahrzunehmen. Erst wenn z.B. konzeptionelle Verstehensschwierigkeiten bei der oder dem Gegenüber antizipiert werden, kann die angemessene Mitlungsstrategie gewählt werden.

- Angesichts der zentralen Rolle, die Sprachmittlung in Migrationsgesellschaften einnimmt, sollte Sprachmittlung in Bildung und Ausbildung verstärkt Berücksichtigung finden:
- Zunächst als integraler Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts zur Förderung praktischer Mehrsprachigkeit. Denn um mehrsprachige Kommunikation am Arbeitsplatz, im Privatleben, auf Reisen oder im Studium mit Erfolg zu bewältigen, reichen ein breiter Wortschatz oder eine gute Aussprache in möglichst vielen verschiedenen Einzelsprachen nicht aus.
- Sodann in der Hochschuldidaktik, damit gerade Hochschullehrkräfte den wachsenden Anteil an mehrsprachigen Studierenden berücksichtigen und deren plurilinguales Repertoire nutzen lernen. Eine für die Kommunikation in mehrsprachigen Gruppen nützliche Strategie ist - um ein Beispiel zu nennen - die Kombination von Sprache und Kanal: So ist es etwa an der Universität Bozen üblich, dass ein Vortrag mündlich in der einen Sprache, die unterstützenden Folien mit Schlüsselbegriffen jedoch als schriftlicher Input in einer anderen Sprache gehalten sind.

Um zu eruieren, welche Strategien in welchen Zusammenhängen nützlich sind, bedarf es freilich weiterer qualitativer Daten zur Sprachmittlung in mehrsprachigen Situationen. Vor allem sollten weitere Studien hierzu video-gestützt konzipiert werden, um nonverbale Aspekte einbeziehen zu können. Methodisch sind zudem retrospektive Verfahren (Kvale & Brinkmann 2008) empfehlenswert, etwa um im Rückblick zusammen mit den ProbandInnen Aufschluss über die Motivation zu bestimmten Strategien und kommunikative Entscheidungen zu erhalten. Für den Hochschulkontext relevante Kommunikationssituationen und Zielgruppen wären hierbei etwa:

- Diskussion im Labor bzw. in der Arbeitsgruppe: zwischen Studierenden bzw. ForscherInnen
- Gemeinsames Ausarbeiten einer Präsentation oder eines Aufsatzes: unter Studierenden bzw. ForscherInnen
- Seminar, Vorlesung, Unterricht, Tutorium: mit Studierenden, TutorInnen, DozentInnen
- Sprechstunden: mit Studierenden, DozentInnen
- Kommunikation in der Verwaltung, beispielsweise bei der Immatriculation, in der Bibliothek o.Ä.: zwischen Studierenden bzw. DozentInnen auf der einen und Verwaltungsstellen auf der anderen Seite.
- Versammlungen und Besprechungen: mit Verwaltungsstellen bzw. mit dem Lehrkörper oder in der studentischen Selbstverwaltung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Migration und Globalisierung bedingen, dass sich unsere Gesellschaften sprachlich (und kulturell) zunehmend heterogen entwickeln. Einsprachigkeit wird mehr und mehr zur Ausnahme. Diese faktische Mehrsprachigkeit im Berufsalltag, in den Bildungsinstitutionen, im privaten Alltag sollen wir unterstützen, indem wir statt einer additiven Mehrsprachigkeit (Fremdsprache 1 plus Fremdsprache 2 plus Fremdsprache 3 etc.) eine effiziente und flexible Nutzung plurilingueller Kompetenzen anstreben und unsere Lernenden mit entsprechenden Sprachmittlungsstrategien ausstatten.

6. Literatur

- AGUADO, KARIN (2013): Die Qualitative Inhaltsanalyse in der empirischen Fremdsprachenforschung. Grenzen, Potenziale, Desiderata. In: Aguado, Karin/Heine, Lena/Schramm, Karen (Hrsg.): *Introspektive Verfahren und qualitative Inhaltsanalyse in der Fremdsprachenforschung*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 119-135.
- ARRAS, ULRIKE (2019): Come si dice in italiano? Language mediation skills in multilingual academic contexts. In Timnefeld, Thomas (Hrsg.), *Challenges of modern foreign language teaching – Reflections and analysis*. Saarbrücken: HTW Saar, 91-116.
- ARRAS, ULRIKE (2015a): Mitschreiben als hochschulrelevante Sprachhandlung - kann das eine Sprachprüfung testen? In: Knapp, Anneliese/Aguado, Karin (Hrs.): *Fremdsprachen in Studium und Lehre: Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 210-245.
- ARRAS, ULRIKE (2015b): Exzerpieren als Schreibkompetenz im Hochschulkontext aus Sicht eines Sprachtesters", In: Böcker, Jessica/Stauch, Anette (Hrsg.): *Konzepte aus der Sprachlehrforschung – Impulse für die Praxis*. Festschrift für Karin Kleppin. Frankfurt/Main et al.: Peter Lang, 409-434.
- ARRAS, ULRIKE/FOHR, TANJA (2020): Mitschrift und Exzerpt: Funktionen und didaktische Überlegungen zu text- und wissensverarbeitenden Textformen im Hochschulkontext. In: Gryszko, Anna/Lammers, Christoph/Pelikan, Kristina/Roelcke, Thorsten (Hrsg.): *DaF/ÜR Berlin. Perspektiven für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Schule, Beruf und Wissenschaft*. Beiträge der 44. Jahrestagung DaF/DaZ an der TU Berlin. *FaDaF 2017 Tagungsband*. Göttingen: Univeritätsverlag, 131-149.
- ARRAS, ULRIKE/FOHR, TANJA (2018): Mitschreiben im Studium. Vorbereitung auf das Verfassen von Mitschriften. In: *Sprache*. Goethe-Institut München (<https://www.goethe.de/de/spr/mag/21091991.html>), 30-12.18).
- ARRAS, ULRIKE/WIDMANN, BRIGITTE (2018): Exzerpieren – eine grundlegende Arbeitstechnik in Studium und Wissenschaft. Vorschläge für die Didaktisierung im Unterricht Deutsch als fremde Wissenschaftssprache. In Bongo, Giancarmine/Dvorecký, Michal/Wippel, Elisabeth (Hrsg.): *Wissenschaftssprache Deutsch im studienbegleitenden Sprachunterricht: curriculare und didaktisch-methodische Konzepte, linguistische Überlegungen*. Wien: Praesens.
- BYRAM, MICHEL/NICHOLS, ADAM/STEVENS, DAVID (2001): *Developing intercultural competence in practice*, Clevedon UK, Multilingual Matters LTD.

- CASPARI, DANIELA/SCHINSCHKE, ANDREA (2012): Sprachmittlung: Überlegungen zur Förderung einer komplexen Kompetenz. In: *FLuL* 41(1), 40-53.
- COUNCIL OF EUROPE/LANGUAGE POLICY UNIT (2000): *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. Strasbourg. (www.coe.int/lang-cefr; 29.12.17).
- COUNCIL OF EUROPE/LANGUAGE POLICY UNIT (2001): *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. Strasbourg. (<https://rm.coe.int/16802fcb1bf>, 07.11.18).
- COUNCIL OF EUROPE/LANGUAGE POLICY UNIT (2017). *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with new descriptors*. Strasbourg. (<https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>; 07.11.18).
- COUNCIL OF EUROPE/LANGUAGE POLICY UNIT (2017): *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with new descriptors*. Strasbourg. (<https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>, 07.11.18).
- DENDRINOS, BESSIE (2014): Testing and Teaching mediation: Input from the KPG exams in English. In: *Directions in Language Teaching and Testing* 1, 142-179. (http://reel.enl.uoa.gr/directions/issue1_1f.htm, (29.12.17)).
- Dylan-Project. www.dylan-project.org, (05.11.2018)
- FRANCESCHINI, RITA/VERONESI, DANIELA (2013): Multilingual Universities: Policies and Practices. In: Baroncelli, Stefania et al. (Hrsg.) *Teaching and Learning the European Union*. Traditional and Innovative Methods. 55-72. Heidelberg et al.: Springer.
- FREIE UNIVERSITÄT BOZEN. Abteilung für Statistik. <https://aws.unibz.it/sis/statistic-zone/index.asp>, (29.12.17).
- FREIE UNIVERSITÄT BOZEN. University Club. <https://www.unibz.it/en/events/122826-the-new-f6-university-club>, (30.12.17)
- FREIE UNIVERSITÄT BOZEN. Profilsite: <https://www.unibz.it/en/home/profile/>, (05.11.2018).
- KVALF, STEINAR/BRINKMANN, SVEND (2008): *Interviews. Learning the Craft of Qualitative Research Interviews*. 2. Edition. Sage.
- LAMNEK, SIEGFRIED (2010): *Qualitative Sozialforschung*, 5. überarbeitete Auflage. Weinheim et al.: Beltz Verlag.
- MÜLLER-HARTMANN, ANDREAS/SCHOCKER-VON DITTFURTH, MARITA (Hrsg.) (2001): *Qualitative Forschung im Bereich Fremdsprachen lehren und lernen*. Tübingen: Narr.

- NICKENING, CHRISTOPH (2009). Perspektiven der Sprachausbildung an einer mehrsprachigen Universität. In: Veronesi, Daniela/Nickening, Christoph (Hrsg.). *Bi- and multilingual universities: European perspectives and beyond*. Bolzano, 69-76.
- NIED CURCIO, MARTINA/KATELHÖN, PEGGY/BAŠIĆ, IVANA (Hrsg.) (2012). *Sprachmittlung – Mediation – Mediazione linguistica. Ein deutsch-italienischer Dialog*. Berlin: Frank & Timme.
- NORTH, BRIAN (2016): *Developing CEFR illustrative descriptors of aspects of mediation. International Online Journal of Education and Teaching (IOJET)*, 3(2),132-140. (<http://iojet.org/index.php/IOJET/article/view/125/131>, (29.12.17)).
- NORTH, BRIAN/PICCARDO, ENRICA (2016): Developing illustrative descriptors of aspects of mediation for the Common European Framework of Reference (CEFR): A Council of Europe Project. In: *Language Teaching* Vol. 49, Issue 3.: 455-459.
- NORTH, BRIAN/PANTHIER, JOHANNA (2015): *CEFR extended set of illustrative descriptors: Focus on mediation*. <http://dooplayer.net/43341098-Cefr-extended-set-of-illustrative-descriptors-focus-on-mediation.html>, (29.12.17).
- SENKBEIL, KARSTEN/ENGBERS, SIMONA (2011): Sprachmittlung als interkulturelle Kompetenz – Interkulturelle Kompetenz durch Sprachmittlung. In: *ForumSprache* 6.2011, 41-56. https://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/978-3-19-576100-0_ForumSprache_62011_Artikel03.pdf, (29.12.17).
- STATHOPOULOU, MARIA (2015): *Cross-Language Mediation in Foreign Language Teaching and Testing*. Bristol: Multilingual Matters.
- THIELMANN, WINFRIED/REDDER, ANGELIKA/HELLER, DOROTHEE (2015): Linguistic practice of knowledge mediation at German and Italian universities. In: *EuJAL* 3/2, 3-23.
- VERONESI, DANIELA/SPIREAFICO, LORENZO/ VARCASIA, CECILIA/ VIETTI, ALESSANDRO/ FRANCESCHINI, RITA (2013): Multilingual higher education between policies and practices. A case study. In: Anne-Claude Berthoud, François Grim, Georges Lüdi, (Hrsg.): *Exploring the Dynamics of Multilingualism. The DYLAN project*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins (=Multilingualism and Diversity Management 2), 261–286.
- VERONESI, DANIELA/SPIREAFICO, LORENZO (2008): Between mono- and multilingualism in the classroom: Communicative practices in a trilingual university. In: *Annals of the Faculty of Arts, Letters and Social Sciences*. Université du Yaounde 1, 199-235.

VIETTI, ALESSANDRO (2009): Multilinguismo in Interazione: descrizione die repertori linguistici di studenti universitari. In: Veronesi, Daniela/ Nickening, Christoph (Hrsg.). *Bi- and multilingual universities: European perspectives and beyond*. Bolzano, 229-241

Anhang

Aufgabe, die im Experiment zur Sprachmittlung an der Freien Universität Bozen (Sommer 2017) verwendet wurde: Die Aufgabe ist auf Englisch formuliert. Die verschiedenen Arbeitsmaterialien dazu (Fachaufsätze, Statistiken, Kommentare aus der Presse) waren mehrsprachig: Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch.

Work in groups on the following task

- You and your peers are members of Unibz academic community. You thus will join the next session of F6 University Club, which will deal with the Bolzano Airport issue, i.e. whether or not to close the ABD-airport.

The Unibz F6 University Club

invites you to discuss current social, political and academic issues.

The next session is scheduled for today, 19.15 p.m

The following subject is to be discussed:

Does ABD have a future?

Open discussion on the future of the Bolzano airport

- In your group, prepare for the discussion. Use the material on your tables (articles, statistics etc. on the pros and cons of an airport in Bolzano).
- Discuss the material with your group, select and prepare the main ideas of your findings on flipcharts to present your points during the next University Club event.

Warum sollen wir das übersetzen? Ergebnisse aus einer ...

Kontaktadressen der Autorin

Ulrike Arras

TestDaF-Institut, Bochum (Deutschland)

Kompetenzzentrum Mehrsprachigkeit, Freie Universität Bozen (Italien)

ulrike.arras@testdaf.de